



Schlagbaum Ecuador



verschlafenes Grenznest



Übernachtung vor dem Zollbüro



umrahmt von Offiziellen

Wie kommt man hier bitte nach Ecuador?

Peru/Ecuador, 28.04.2012

Um 16:15 Uhr nähern wir uns von San Ignacio kommend dem verschlafenen Grenznest La Balza. Hier führt die „Puente International“ über den Fluss Blanco Conches auf die „andere“ Seite – nach Ecuador. Doch zunächst müssen wir aus Peru ausreisen. Der peruanische Zöllner, der gelangweilt auf einem Plastikstuhl vor seinem Büro sitzt, schickt uns zuerst zur Polizei. In deren Büro, das weit offen steht, ist aber keiner. Also zurück zum Zöllner und fragen, wo denn jemand von der Polizei sei? Er grinst, deutet zur Brücke und meint: „Sicher auf der anderen Seite!“ und schickt Rüdiger nach Ecuador rüber, um Señor Manuel Morales zu holen. Diana darf derweilen neben ihn Platz nehmen. Und so kommt es, dass sich Rüdiger auf der anderen Seite der Brücke in Ecuador befindet, während Diana in Peru Smalltalk führt.

Am ecuadorianischen Schlagbaum kommt Rüdiger ein grinsender Manuel Morales entgegen. Zu zweit kehren sie nach Peru zurück. Schnell sind die Ausreisestempel in unseren Pässen und wir werden freundlich zum Zöllner begleitet. Der benötigt für unsere Ausreise, neben den peruanischen Zulassungspapieren auch noch Kopien von Fahrzeugschein, Rüdigers Pass und Führerschein. Eine Kopie vom Führerschein bei der Ausreise??????? Da haben wir keine dabei. So müssen wir uns im Dorf eine Kopie besorgen. Zum Glück hat das Geschäft geöffnet und wir können den Führerschein – gleich dreimal - kopieren. Zurück beim Zöllner sammelt er freudig die Kopien ein und öffnet den großen Schlagbaum vor der Brücke. Mit buen viaje und hasta la proxima werden wir aus Peru verabschiedet.

Am Ende der Brücke ist der ecuadorianische Schlagbaum. Wir halten an und machen uns auf die Suche nach den Offiziellen. In einem Restaurant spielt ein Mann auf dessen T-Shirt deutlich Aduana zu lesen ist Karten. Wir müssten erst zur Polizei, meint er freundlich und deutet auf eine Gruppe junger Männer, die Volleyball spielen. Ein kurzer Ruf von ihm und einer der Spieler kommt mit nacktem Oberkörper auf uns zu. Wir können gleich mitgehen und er führt uns in sein Büro. Hier wirft er sich schnell ein T-Shirt über den verschwitzten Körper und dreht die infernalisch laute Musik leiser. Zu rhythmischer Latino-Musik dürfen wir unser Einreiseformular ausfüllen. Er überprüft kurz die Daten und drückt die Einreisestempel in unsere Pässe. Dabei entschuldigt er sich für die kurze Wartezeit und verschwindet wieder zu seinem Volleyballteam. So gehen wir ins Nachbarhaus zum Zoll, aus dem gerade ein Beamter kommt. Wir erfahren von ihm, dass wir eine Kopie von Pass, Zulassung und Rüdigers Führerschein benötigen. Stolz erklärt Rüdiger, dass er alle Kopien hätte. Ach ja, und eine Kopie der Autoversicherung würde auch noch gebraucht. Mist, die haben wir nur im Original. Ob man hier eine Kopie machen könne, fragt Rüdiger. Nein, das ginge nur in der nächsten größeren Stadt oder auf der anderen Seite - in Peru. Na gut – dann fahren wir halt wieder nach Peru zurück. Der dortige Zöllner grinst als er uns kommen sieht und öffnet den Schlagbaum. Wir reisen quasi illegal in Peru ein – den Weg zum Kopierladen kennen wir ja schon. Als wir wieder am Schlagsbaum erscheinen, ist er noch für uns geöffnet und wir fahren wieder über die Brücke nach Ecuador.

Wir halten wieder vor dem Schlagbaum und Rüdiger geht zum Zollbüro – keiner mehr da. Im Restaurant wird er erneut fündig. Zöllner „eins“ ist in ein wichtiges Kartenspiel vertieft während Zöllner „zwei“ – zusammen mit den Polizisten – intensiv Volleyball spielt. „Einen Moment, ich helfe ihnen gleich“, sagt der Kartenspieler. Aus dem Moment werden mehrere Minuten. Wir amüsieren uns köstlich über die „spielenden Zöllner“. Schließlich reißt sich der Kartenspieler los und schlurft in sein Büro. Er sei nicht so gut am PC, meint er, aber sein Kollege müsse unbedingt das Volleyballmatch zu Ende spielen. Also setzt sich Rüdiger neben ihn an den PC und diktiert Wort für Wort, Buchstabe für Buchstabe die benötigten Daten. Unendlich langsam im „Adler-such-System“ finden die Buchstaben und Zahlen ihr Ziel auf dem Formular. Viele Eingaben müssen doppelt gemacht werden. Rüdiger fragt, ob er helfen könne, weil er das Programm Word gut kenne. Uns so gibt Rüdiger eine Kurzeinführung in das Markieren, Kopieren und Einfügen von Daten in ein Dokument. Der Zöllner ist hochofreut über die Arbeitserleichterung. Dann versucht er das Formular beidseitig auszudrucken. Was hoffnungslos scheitert. Da nur noch ein paar wenige Bögen Druckerpapier zur Verfügung stehen, bietet Rüdiger wieder seine Hilfe an. Begeistert springt der Zöllner von seinem Stuhl auf und überlässt Rüdiger seinen Arbeitsplatz. Er bräuchte zwei doppelseitige Ausdrücke meint er und verlässt kurz das Büro. So sitzt nun Rüdiger alleine an einem Schreibtisch des ecuadorianischen Zolls irgendwo im Regenwald und versucht die Zulassungspapiere für sein eigenes Auto auszudrucken. Es gelingt und Rüdiger und der Zöllner sind gleichermaßen begeistert.

Mittlerweile ist es 17:30 Uhr geworden und zu spät, um zu unserem eigentlichen Ziel Zumba zu fahren. Rüdiger fragt, ob wir hier vor dem Zollgebäude übernachten dürften. „Claro“ – kein Problem ist die Antwort. Wir sollen schon mal das Auto holen, weil es noch „ein paar Minuten“ dauern würde, bis das Zolldokument unterschrieben sei. Den Schlagbaum solle Rüdiger selber öffnen. Da Rüdiger – noch – keine Schlüsselgewalt beim hiesigen Zoll hat, muss sich unser „Kartenspieler“ doch selbst zum Schlagbaum begeben und ihn öffnen.

Wir richten uns gerade vor dem Zollgebäude häuslich ein, als der Volleyballspieler mal wieder in seinem Büro vorbeischaut. Nein, für die Papiere hätte er jetzt noch keine Zeit, er müsse erst mal duschen gehen. Wir sollen uns es gemütlich machen und in „ein paar Minuten“ würden die Papiere fertig sein. Gegenüber ist ein kleines Geschäft und wir holen uns erst einmal ein kühles Bier zur Stärkung. Aus den „paar Minuten“ werden fast zwei Stunden. Es wird viel mit Rüdiger palavert und mit der vorgesetzten Stelle telefoniert. Zwischenzeitlich stehen die drei (Rüdiger und die zwei Zöllner) gemeinsam vor dem Bildschirm um die Autodaten zu überprüfen. Die Kopie des Führerscheins ist auch noch verschwunden, aber wir haben ja auf der anderen Seite vorsichtshalber mehrere gemacht. Immer wieder wird Rüdiger freundlich ins Auto geschickt, wo Diana zum wiederholten Male das Essen aufwärmt. Endlich um 19:15 Uhr ist auch Mulle, unser Toyota, offiziell eingereist – doch halt – sein Zollpapier gilt erst ab Mitternacht. So steht unser Auto für eine Nacht illegal vor dem Zollbüro.

Als Belohnung für die Mühen werden uns 4 Orangen geschenkt und freundliche Reisetipps für Ecuador erteilt. Und was ist mit der Einreise unserer Hündin Sally? Das angebotene Gesundheitszeugnis interessiert die Zöllner nicht – „tranquillo, todo bien“ – immer mit der Ruhe, alles in Ordnung. Und auch Sally ist damit offiziell eingereist. Später am Abend setzt sich noch einer der Zöllner zu uns in den Mulle und wir ratschen über dies und das – schon fast wie alte Freunde. Er erzählt uns, dass er 3 Wochen ununterbrochen Dienst hat und danach 1 Woche Urlaub. Dies bedeutet aber, circa 26 Stunden Busfahrt bis zu seiner Familie in Quito, nur 5 Tage Aufenthalt und danach wieder 26 Stunden Busfahrt nach La Balsa. Zwei Polizisten, die Dienstschluss haben, verlassen gerade grüßend La Balsa mit ihrem Dienstmotorrad. Der Eine fährt, während der Sozus mit der Taschenlampe leuchtet, denn einen funktionierenden Scheinwerfer hat das Motorrad nicht...

Unsere zwei Zöllner sitzen schon längst wieder im Restaurant beim Kartenspielen, als hinter uns im offenstehenden Büro das Telefon klingelt und klingelt. Irgendwann hört das Klingeln auch wieder auf – wahrscheinlich sind die Kollegen am anderen Ende auch spielen gegangen.

Fazit: Wir haben uns nicht eine Sekunde geärgert, weil die Ecuadorianer unheimlich nett und relaxt sind. Im Gegenteil, es war der lustigste Grenzübergang überhaupt. Eines darf man allerdings nicht, man darf es nicht eilig haben. Wir freuen uns darauf, dieses Land und seine Menschen kennen zu lernen.